

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Wh., Bouwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt, Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 115

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Monat 3.— Mk., vierteljährlich 9.— Mk.,
auschl. Bestellgeld.

Halver
Samstag, den 22. Mai.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Reklamenteil 1 mm hoch
90 mm breit 60 Pfg.

20. Jahrgang

Das Wehen des Geistes.

Pfingstbetrachtung von Pfarrer Hermann Bankow.

Das war damals ein festlicher Tag in Jerusalem. Und jeder in sich selbst, unklar über ihre Ziele, verschüchtert und voll Furcht waren die Anhänger Jesu. So waren sie, denen die Pfingstausgabe gestellt war, die zerbrochene Welt neu aufzubauen. Wo, wie sollten sie es beginnen? Raslos und tatlos brachten sie die Tage hin und — warteten. Worauf? Daß der Geist kommen sollte. Jesus hatte es gesagt, sie sollten warten. So warteten sie. Es war ein banges Warten.

Und dann kam der Tag, an dem das Wunderbare geschah. Wie es sich im einzelnen abgespielt hat, wissen wir nicht mehr. Die Berichte sprechen nur in Andeutungen und Vergleichen. Aber eins wissen wir aus ihnen ganz deutlich: sie wurden an diesem Tage neue Menschen. Solange Jesus bei ihnen gewesen war, waren sie Nullen, die ihren Wert nur hatten durch die große Eins, die vor ihnen stand. Nach seinem Tode war ihnen auch das noch genommen. Von Pfingsten ab aber waren sie plötzlich eigenwertige Größen. Da wuchsen aus den Nullen plötzlich Kräfte heraus: der Wert der großen Eins war in sie eingegangen und trieb die inneren Kräfte heraus. Und sie, die eben noch ängstlich zurückgehalten hatten, traten nun frei heraus, sicher in sich selbst. Klar in ihren Zielen, frisch und mutig ans Werk! Alles, was vorher sie noch erfüllt hatte: die Hoffnung auf eine äußere Änderung der Verhältnisse, die Erwartung, daß ein mächtiges irdisches Weltreich entstehen würde, und damit auch die furchtsame Abhängigkeit von der bedrohlichen äußeren Lage — alles das war wie vom Sturmwind weggeblasen. Jetzt waren sie ganz auf den Geist eingestellt — alles Äußere war ihnen gleichgültig.

Nun wußten sie auch sofort, was sie zu tun hatten: von diesem Geist sich treiben lassen, selbst von ihnen her neu werden — das war der Anfang des Neubaus, so unscheinbar es aussah gegenüber der ungeheuren Völkerwelt; um sein eigenes Inneres mit Ernst und freudiger Tapferkeit den anderen verkünden, ihnen zu reden davon, daß der Geist Christi in ihnen das neue, beglückende Leben geschaffen habe — darin lag der unwiderstehliche Fortschritt der Erneuerung der Welt, so langsam es auch gegen ihren harten, gewalttätigen Widerstand gehen mochte.

So haben sie den Geist Christi hineingetragen und hineingearbeitet in die Welt. So haben sie aus den Trümmern einer zusammenfallenden Welt den Neubau aufgerichtet: die christliche Kirche. Man schmäht sie heute gern. Gewiß, es sind doch Menschen gewesen, die sie gebaut haben; und wo ist ein, auch nur ein einziges Menschenwerk, in das nicht auch die menschlichen Unvollkommenheiten mit hineingekommen wären? Aber auf das Ganze der Leistung und des Strebens gesehen, gibt es keine, aber auch keine menschliche Leistung, die so im Kern gut und gesund gewesen und geblieben ist wie die christliche Kirche. Immer, aber auch immer wieder hat sie aus sich selbst heraus gegen ihre eigenen Mängel die schärfsten Richter und die rückichtslosten Erneuerer geboren. Immer und immer wieder hat sie nach dem Scheitern der Schwäche sich selbst erneuert und das Leben der Menschheit, wozu sie kam, dazu. Immer weiter hat sie ihre Kreise gezogen. Einmal rein räumlich, von Volk zu Volk, von Erdteil zu Erdteil. Dann aber auch innerlich: erst hat sie das rein persönliche Einzelleben umgestaltet, indem sie es mit dem neuen Geist erfüllte; dann die Beziehungen der einzelnen zueinander. Dann hat sie das öffentliche Leben der Völker bestimmt und den Gesehen und Ordnungen der Staaten immer mehr den christlichen Geist eingehaucht, indem sie die Völker christlich erzog; und heute erleben wir es, wie ihre Gedanken wirksam zu werden anfangen, das internationale Verhalten der Völker zueinander zu bestimmen. Denn was am Gedanken des Völkerfriedens und des Völkerbundes gut ist, das ist nichts anderes als der urchristliche Gedanke, daß alle Menschen Brüder sind, daß alle Völker eine Herde und ein Hirte werden sollen; es ist der Gedanke des Reiches Gottes. Man tut sich heute auf diesen Fortschritt viel zu gut. Nun, ohne die treue Arbeit der vielgelästerten Kirche durch die zwei Jahrtausende wäre es nicht so.

Man achtet die Kirche jetzt gering. Es geht ihr wie mancher Mutter, wenn ihre Kinder heranwachsen und mündig werden wollen. Dann glauben die Kinder sich klüger als die Mutter und hart und hochmütig werfen sie ihr das vor und wenden sich von ihr. Reifen sie weiter, so kommt dann auch wieder eine andere Zeit: daß sie erkennen, daß es doch ihre Mutter ist, die unendlich viel für sie getan, die ihnen das Beste mitgegeben hat, und sie lernen sie wieder verstehen und lieben und wieder suchen.

Wir wollen mit allem Nachdruck in dieser schweren Zeit einmal diese Dinge ins rechte Licht rücken. Dann aber auch dazu das andere nicht vergessen: daß auch die Kirche nicht unterlassen wird, sich immer selbst zu erneuern, ihre Formen zu wandeln, um sie für den Geist handgerecht zu gestalten, daß es aber wiederum eben auf die Formen allein schließlich weniger ankommt als eben auf den Geist. Sie braucht darin den großen Glauben ihres Meisters und Begründers, der ganz allein und ganz und gar auf den Geist vertraute. Er wußte: der Geist Gottes wird sich zur rechten Zeit die Formen schaffen, die er braucht.

Darin liegt für uns heute die Erkenntnis, daß alles darauf ankommt, den alten, heiligen Geist der Liebe und des Glaubens, den Geist Christi in uns lebendig wirken zu lassen, und daß auch in unserer ändernden Zeit die Erneuerung, der Wiederaufbau nur so wirklich geschaffen werden kann, daß die einzelnen in sich neu werden, und daß sie dann in ihrem Wirkungskreis aus diesem Geiste wirken. Nur so von innen her wird es gelingen.

Machen wir einzelnen aber damit Ernst, dann können wir ganz unverzagt sein, auch wenn die Widerstände der Welt um uns riesengroß und die Mitthelfer winzig gering erscheinen. Das war damals ebenso. Lange schien es völlig aus zu sein. Aber gerade da bohrte unter der Dede schon

das neue Leben, und dann brach es immer stärker und stärker hervor. Und wir wollen uns auch nicht irre machen lassen von vielem, was sich fremdartig gebärdet. Am Baum sehen Wurzeln, Stamm, Blätter, Blüten ganz anders aus und sind doch aus einem Saft. All dies viele Ringen und Sehnen und Suchen nach Neuem, Besserem strömt irgendwie aus dem Gottesgeist. Und einmal, vielleicht bald, wird die Stunde kommen, wo alles das sich zur Einheit zusammenfindet, zu gemeinsamer Arbeit. Wann? Wo? Der Geist weht, wo er will.

Wir wollen getroßt und mit heiligem Ernst bei uns anfangen. In solcher schlichten Selbsterneuerung tun wir mehr für unser Volk, als mit allem geräuschvollen Wesen und mit Kritik oder sonstigen Reden oder Über-schwänglichkeiten. Dazu zu erziehen, ist die Aufgabe der Kirche. Wenn sie es tut, schafft sie ein neues Pfingsten.

Pfingsten 1920.

Sonnenleuchtend türme glühen,
schöne Anemonen blühen,
leuchtend grün die Wipfel wehen.
Aber in der Tiefe wühlt der Haß
und die Sorgenfrauen stehen
an den Straßen still und blaß.

Wann erscheint das hohe Zeichen,
dem die letzten Tränen weichen?
Wo erfüllt vom Götterfunken
sich die Schöpfung aus der Schmach erhebt,
und die Erde liebestrunken
einen neuen Frühling lebt.

Dunkel liegt noch unser Träumen,
einst wird Licht die Berge säumen.
Feuer fällt auf alle Stirnen,
Blumendüfte haucht der kalte Stein,
von dem Tal bis an die Firnen
wird die Welt voll Lieber sein.

Heinrich Goeres.

Wer das Glück hat...

Eine Pfingstergählung von Georg Persch.

Schon oft hatte Walter Daaden in der Familienschronik die Geschichte vom Ahn Thaddäus Daaden gelesen, aber kurz vor Pfingsten las er sie noch einmal.

Was zu vermelden von Thaddäus Daaden, geboren am 11. März anno 1516 zu Elmsburg, gestorben ebendort am 23. September anno 1593. Hatte eine bebrängte Jugend, dieneil seine Eltern früh verblieben in Armut. Wollte nach der Schulen und Lehren in fremder Herren Länder, machte da aber sein Glück in der Heimat, nach Gottes Willen.

Und es wurde beschrieben, wie er „sein Glück machte“. Auf dem Kirchgang am heiligen Pfingsten anno 1526 gab es einen argen Schrecken durch ein Pferd, das aus seinem Stall entlaufen und wild geworden war. Es rannte mehrere Leute um, die nicht entfliehen konnten, und auch der Ratsherr Stabler, der mit Frau und Tochter zur Kirche schritt, wäre ihm unter die Füße geraten, wenn nicht im Augenblick der höchsten Gefahr der junge Thaddäus sich dem rasenden Tiere entgegengeworfen und es aufgefangen hätte.

Zum Danke dafür, nahm der Ratsherr den Jüngling zu sich in sein Geschäftshaus, und als er sah, daß ein tüchtiger Kaufmann in ihm steckte, gab er auch seine Einwilligung zu dem Liebesbunde, in dem sich die Herzen des holden Fräuleins Renate Stabler und ihres Retters zusammenfanden.

Dieser kleine Roman in der Familienschronik hatte dem Nachfahren des Patriziergeschlechts der Daaden, Herrn Walter Daaden, immer sehr gefallen und es war ein alter Wunsch von ihm, den Schauplatz der Begebenheit, das Städtchen Elmsburg, kennen zu lernen. Aber die Entfernung betrug an die zweihundert Kilometer und die Bahnverbindung war umständlich und zeitraubend. Jetzt konnte er schon eher daran denken. Er hatte sich ein Automobil angeschafft. Und er beschloß, die Fahrt Pfingsten zu unternehmen. Da paßte es ihm am besten, und was von Thaddäus Daaden in der Familienschronik erzählt wurde, hatte sich ja auch an einem Pfingsten ereignet.

Er fuhr am Pfingsttage allein nach der Stadt seiner Väter. Nur den Chauffeur nahm er mit, denn im Fahren war er noch ein Neuling. Wie feierlich alles war! Gleichsam im Fluge nahm er es in sich auf. Der Tag versprach schön zu werden. Nur hätte er sich doch zuweilen gern mitgeteilt, auf Reize der Landschaft jemand aufmerksamer gemacht, ein persönliches Wort getauscht. Aber wen hätte er als Fahrtgenossen haben mögen? Er war ein verwandtschaftlich gänzlich unbekannte Jungeselle und war mit diesem Zustande soweit auch zufrieden. Am Horizont zeichneten sich einige Türme ab. Das konnte schon Elmsburg sein. Man kam näher. Ein mittelalterliches Tor, eine Feldsteinmauer mit Wachhäusern. Hier schien die Zeit einmal wirklich still gestanden zu haben. Walter Daaden hätte sich nicht gewundert, wenn Hellebardiere und Armbrust-schützen hervorgetreten wären und ihm die Einfahrt ver-

wehrt hätten. Sein Automobil mußte ihnen ja wie ein Spuk vorkommen. Aber ihm geschah nichts und kaum hatte er das ehrwürdige Tor hinter sich, als ihn modernes Leben begrüßte. Auf einer Siebelwand leuchteten grellfarbige Reklameschilder und aus einem Fenster schnarrte ein Phonograph. Das Holperpflaster der schmalen Straße nötigte zu langsamster Fahrt, und rechts und links klappten noch Kinnsteine. Von dieser Hauptstraße, die mochte es wohl sein, zweigten sich enge Gäßchen ab, in denen sich schiefe Häuser altersmüde aneinander lehnten. Sie konnten gewiß von Jahrhundertenden Kunde geben, und auch von den Daadens und dem berühmten Thaddäus.

Das Rathaus am Marktplatz war ein Neubau, man hatte ihn jedoch im gotischen Baustil des früheren aufgeführt. Das Hotel daneben hatte keine Bleitürschließen zu nehmen brauchen und projekte mit seiner Geschmackslosigkeit. Doch in dem Tourenbuch war es empfohlen und vor dem Eingang hielt auch schon ein Auto, ein kleines, dreirädriges für zwei Personen. Daaden ließ seinen Wagen dahinter halten und stieg aus. An dem Zweifler arbeitete ein älterer Herr mit Zange und Schraubenschlüssel. Der Schweiß rann ihm von der Stirn und die junge Dame, die dem Bemühen zusah, sagte bedauernd: „Du mußt dich so quälen, Papa, und es wird doch vergeblich sein.“ Daaden, der diese Worte hörte, blieb stehen und fragte mit Hilfsbereitschaft: „Verzeihung — haben Sie Unglück gehabt und kann ich Ihnen irgendwie helfen?“ — „Sehr freundlich, mein Herr — ja, auf diesem schrecklichen Pflaster ist etwas in Unordnung geraten und ich kann nicht herausfinden, was es ist.“ — „Mein Fahrer ist ein geschickter Mechaniker und Sie dürfen über ihn verfügen.“

Damit winkte er seinem Chauffeur auch schon und ersuchte ihn, den Schaden zu ermitteln und womöglich abzustellen. In wenigen Minuten war der Fachmann mit der Untersuchung fertig. „Ein Bruch im Getriebe“, lautete sein Gutachten. — „Ist er zu reparieren?“ — „Nur in der Werkstatt.“ Vater und Tochter sahen sich betroffen an, beide mit der gleichen stummen Frage: „Was nun?“ Ein Kellner kam dienernd näher. „Es ist serviert, meine Herrschaften!“ — „Uns ist der Appetit vergangen“, erwiderte der alte Herr mißmutig. „Haben Sie am Orte eine Reparaturwerkstatt für Automobile?“ — „Leider noch nicht, aber zum Herbst soll eine eröffnet werden.“ — „Meinen Sie, daß wir bis dahin warten sollen?“ Das Fräulein mußte lachen und das Daaden machte sie noch hübscher. — „Lassen Sie sich durch den Unfall die Pfingstfreude nicht verderben“, tröstete Daaden. „Im schlimmsten Falle nehme ich Ihr Fahrzeug ins Schlepptau und bringe Sie nach Hause.“ — „Womit wir Ihnen die Pfingstfreude verderben würden! Nein, auf solche Grobmut können wir keinen Anspruch erheben.“

Das Fräulein war dagegen der Ansicht, es sei ein sehr lebenswürdiger Vorschlag. Nur würde es wohl ein weiter Umweg werden. Und sie nannte ihren Wohnort. „Der Umweg beträgt für mich eine knappe halbe Stunde“, erklärte Daaden. „Ich würde also nicht Grobmut üben, sondern Ihnen nur eine kaum nennenswerte Gefälligkeit erweisen.“

Der alte Herr schien nun schon geneigter zu sein, das Anerbieten anzunehmen. Man schloß die Türen auf der Veranda des Hotels und spazierte hierauf durch die Stadt. Als man vor der aus dem 13. Jahrhundert stammenden verwitterten Marienkirche anlang, drangen gedämpfter Orgelklang und Gesang ins Freie. Walter Daaden, der so lange ein munterer Gesellschafter gewesen, wurde schweigsam und in sich gefehrt. Was in der Familienschronik auf vergilbtem Papier aufgeschrieben war, ward ihm an dieser Stelle zum Erlebnis. Moder und Staub gewannen wieder Gestalt, aus Schatten wurden Menschen von Fleisch und Blut.

Durch dies Portal waren seine Vorfahren gegangen, in frohen und ernsten Tagen, mit stolz erhobenem und gebeugtem Haupte. Er fühlte sich ihnen merkwürdig nahe auf heimlicher Erde, als stünde man sich Aug in Auge gegenüber. Und dünkte sich ihnen als Sohn der neuen Zeit nicht überlegen, dünkte sich nicht klüger und nicht besser.

Walter Daaden war so der Gegenwart entrückt, daß er nicht auf seine Begleiter achtete. Der alte Herr las auf den Steinplatten, die an der Kirchenmauer befestigt waren, die Inschriften und das Fräulein nahm von der Mitte des Platzes aus mit ihrem zierlichen photographischen Apparat die Kirche und die durch ihre Bauart bemerkenswertesten Häuser auf. Ein Fauchen und Knattern. Um die Ecke bog ein Motorzweirad. Daaden schreckte zusammen. Wie der Wind war er bei der jungen Dame und stellte sich schüchtern vor sie hin. „Nur nicht so ängstlich!“ rief der Motorfahrer im Vorbeifahren, und fort war er schon wieder. Das Fräulein dankte Herrn Daaden mit einem warmen Blick. Hatte Renate, des Ratsherrn Tochterlein, ihren Retter auch so angesehen? Wahrscheinlich. Und da hatte er, wie bereits einmal an diesem Pfingstmorgen, das Verlangen, sich mitzuteilen, und er erzählte, wie es der Ahn Thaddäus gewesen, der ihn zu dieser Reise bewogen, und welche Bemerkung es mit genanntem Vorfahren habe, und was ihm vorhin beim Anblick der erinnerungsreichen St. Marien alles durch den Sinn gegangen sei. Sie war eine aufmerksame, verständnisvolle Zuhörerin.

Die nächste Eintragung in die Familienschronik vermeldete, daß Walter Daaden in den Ehestand getreten und wie er die Braut gewann, die er heimführte.

Und es war am heiligen Pfingsten, da er sein Glück machte —

Alle Spiele und Bräuche.

In den ersten christlichen Zeiten war Pfingsten neben dem Feste der Ercheinung des Herrn und Ostern die dritte feierliche Zeit des Jahres. Von diesem Brauch drante die Sitte, daß man in manchen evangelischen Gegenden Pfingsten die Kinder zum erstenmal zum heiligen Abendmahl führt. Auch für die Erwachsenen galt das Fest als Abendmahlstag. Im übrigen wurde der hohen Freudenstimmung, die das Pfingstfest beherrscht, schon dadurch Ausdruck verliehen, daß weder Feiern abgesetzt noch abfastet werden durfte.

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Kierspe.

Dienstag, den 25. Mai, abends 7½ Uhr,
in der Kubbier'schen Halle

grosse öffentliche Versammlung!

Redner: Rektor Schwenk, Oberhausen.

Thema:

Die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen.

Frauen und Männer aller Stände und Berufe
werden hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Freie Aussprache!

Freie Aussprache!

Am gleichen Tage spricht Herr Rektor Schwenk
nachmittags 4 Uhr

in Rönsahl im Saale des Herrn Sure
über das gleiche Thema in

öffentl. Versammlung.

Freie Aussprache!

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Halver.

Achtung!

Achtung!

Dienstag, den 25. Mai nachmittags 6 Uhr
(im „Haus zur Fuhr“)

Große

öffentl. Volksversammlung.

Redner: Dr. Bubinger, Dortmund.

Wardet, Parteisekretär, Dortmund.

Thema: Die deutsche Volkspartei und der Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Landwirte, Bürger u. Arbeiter, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, erscheint alle vollzählig.

Freie Aussprache!

Freie Aussprache!

Nur Wahlberechtigte haben Zutritt!

Der Vorstand.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Grosse öffentliche

Versammlung

am Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Haus zur Fuhr“, in Halver.

Redner: Herr Stadtverordneter Rippel, Hagen,
Mitglied der preuß. Landesversammlung

Thema:

Was bedeuten die kommenden
Reichstagswahlen?

Deutsch-nationale Volkspartei.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an
dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Entschlafenen
sprechen wir allen unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Ad. Diergarten.

Rummenohl, den 18. Mai 1920.

Wilhelm Vogelbruch,

Halver, Langenscheid, Telefon 188

Liefert sofort ab Lager:

Drillmaschinen, Düngestreuer, Breidreidmaschinen,
Stiftendrehmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen,
Häufelmaschinen, Kreissägen, Rübenschneller, Zähe-
Pumpen, Wendepflüge, Cultivatoren, Ader- und
Wieseneggen, Aderwalzen, Sandrechen, Buttermaschinen
Separatoren.
Wasch- und Nähmaschinen.

Wie empfehlen uns in

sämtlichen Reparaturen

von

landwirtschaftlichen Maschinen
und Transmissionsanlagen usw.

und bitten um geneigten Zuspruch.

Gerhards & Tiemann, Lüdenscheld,

Heermühle 23.

Landgut

in jeder Größe
bei hoher Anzahlung oder
Ganzauszahlung sofort oder
später zu kaufen gesucht.
Größt. Angebote unter X.
560 an die Geschäftsstelle
des Allg. Anz., Halver.

10000

Packfisten

Größe 43/27/15 Ctm.
mit 2 Verschlüssen u. 2 Griffe.
2—3000, Größe 42/34/11 Ctm.
mit 1 Verschluss u. 1 Griff
hat abzugeben

H. Nolte, Architekt,
Dahlebrück.

Auf Lager vorrätig:

hochprozentiges
schwefelsaures Ammoniak,
Thomasmehl, Kainit.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Bf.
e. G. m. b. H.

Neue und gebrauchte

Pianos

Flügel-Harmoniums
sind noch in grosser Aus-
wahl vorrätig. Freie Liefe-
rung auch zu bequemen
Bedingungen.

Roth & Junius

Piano- und Flügel-Fabrik,
Hagen W., Bahnhofstr. 2.
2. Fabrik: Berlin S 42.

Gold. Ausstellungspreise.
Staatsmedaille.

Christl. Gemeinschaft Halver.

Berlinerstrasse 27a.

Sonntag, den 23. Mai.

(1. Pfingsttag).

Morgens 10 Uhr: Erbauungs-
stunde.

Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
2. Pfingsttag

Morgens 10 Uhr Erbauungs-
stunde.

Von Mittwoch, den 26. bis
Samstag, den 29. Mai
jeden Abend 8½ Uhr:
Evangelisationsvorträge.
Redner: Evangelist Schrip,
Bergneustadt.

Allgem. Ortskrankenkasse
der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 30. Mai,
nachmittags 4½ Uhr
im Lokale des Wirts Gas-
bender

Ausschuß-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage pro 1919.
3. Bericht der Rechnungs-
revisoren.
4. Entlassung des Kassanten.
5. Satzungsänderungen.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. In dieser Sitzung
werden Ausschussmitglieder
dringend eingeladen.

Achtung! Landwirte!

Erscheint vollzählig in den

öffentl. Volks-Versammlungen
der Deutschen Volkspartei.

Die Euch angehenden Fragen werden dort eingehend
behandelt werden. Auf der Liste der Deutschen
Volkspartei steht an dritter Stelle der Landwirt
Westermann.

Der Vorsitzende des Kreis-Bauernrats.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bouwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Völbelt, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

r. 115 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Halver** Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Reklamenteil 1 mm hoch 90 mm breit 60 Pfg. **20. Jahrgang**
Bezugspreis: Monat 3.— M., vierteljährlich 9.— M., auschl. Bestellgeld. **Samstag, den 22. Mai.**

Hierzu ein zweites Blatt.

Krisenzeichen.

Nach den Warenbörsen beginnen auch die Effektenmärkte in der letzten Zeit wieder größere Aufmerksamkeit zu ziehen. Man sagt ja der Börse gewohnheitsmäßig eine große Feinsichtigkeit für kommende wirtschaftliche Entwicklungen voraus, und man darf wohl behaupten, daß sie dieses Mal den Ruf, der ihr in den letzten Jahren, als dem Kriege, noch mehr aber in und nach dem Kriege, verloren gegangen war, wieder in beachtlichem Maße rechtfertigt: das, was wir seit Wochen an den Warenmärkten, in kürzerer Zeit an den Wertpapiermärkten beobachten, ist wirklich Sturmzeichen. Man sprach ja während der letzten anderthalb Jahre viel von der sogenannten Katastrophen-Hausse und verband damit wenigstens die und den Sinn, daß eine Verschlechterung unserer Wirtschaftslage sozusagen selbsttätig eine Erhöhung der Preise und Kurse im Gefolge habe.

Wie alle Schlagworte, war auch dieses kaum halb richtig; man braucht sich aber mit einer weiteren Untersuchung dieser Frage jetzt nicht mehr aufzuhalten. Denn der gewaltige Auftrieb ist den Preisen wie den Wertpapieren in ungeahntem Maße abhanden gekommen, und es vergeht kein Tag, der nicht an irgendeinem Warenmarkt oder in irgendeinem besonders kennzeichnenden Wertpapier einen starken Rückgang brächte. Bei den Waren steht das im Augenblick deshalb widersinnig aus, weil ja wirklich der Warenhandel als solcher keineswegs abgenommen hat, vielmehr der letzte Verbraucher noch ganz ebenso unter dem von früher genossenen Maß seines Verbrauches bleibt wie bisher. Aber es ist ein alter volkswirtschaftlicher Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage zwei verschiedene Dinge sind. Der Bedarf nach Waren ist natürlicherweise unbegrenzt (oder ziemlich unbegrenzt), die Nachfrage dagegen wird begrenzt durch die natürliche Knappheit der verfügbaren Mittel, d. h. durch die Fähigkeit, das, wonach man begehrt, auch zu bezahlen. Und jetzt zeigt sich auch bei den Waren die Wahrheit der von allen volkswirtschaftlich denkenden Köpfen immer und immer wieder gepredigten Tatsache, wie alle Erhöhungen der Geldlöhne uns nicht darüber hinweghelfen können, daß der Markt an Gütern, der zur Verfügung der Gesamtheit steht (und nicht etwa nur in Deutschland), durch den Krieg und seine Folgen ganz erheblich verkleinert worden ist. Selbst bei einer gerechten Verteilung entfällt eben jetzt auf den einzelnen erheblich weniger als früher, und das drückt sich darin aus, daß selbst die höchst gesteigerten Geldlöhne den Beträgen, die den Preisen auf die Dauer nicht aushalten können. Für die Warenseite aber ergibt sich daraus die Folge, daß schließlich einmal ein Moment kommt, wo der Warenbedarf nicht mehr in Nachfrage umgesetzt werden kann, wo der Fabrikant im Händler (besonders der kleine Händler, der unmittelbar an den Verbraucher abgibt) sich vor einer ausgesprochenen Absatzstörung sieht. Das ist der Zustand, in dem wir uns augenblicklich befinden, es ist aber (nur in ungebührlich vergrößertem Maßstabe und auf zum Teil anderer Grundlage) der gleiche, der stets am Ende der sogenannten Hochkonjunkturzeiten des Friedens stand. Es ist anzunehmen, daß auch diesmal die Entwicklung den gleichen Weg gehen wird. Die ersten Folgen der Störung des wirtschaftlichen Kreislaufs zeigen sich bereits in Zahlungsschwierigkeiten, Fabrikschließungen usw. Nun kommen die Märkte und erklären, so etwas sei nur in der kapitalistischen Gesellschaft möglich, in der sozialistischen aber könne es Wirtschaftskrisen überhaupt nicht geben. Was ist obgleich der Beweis dafür bisher noch nie geführt worden ist und ja auch eigentlich nicht anders als durch den Versuch geführt werden könnte. Was aber für den Augenblick das Bedeutsame ist, das ist doch die Tatsache, daß eine Überführung der Wirtschaft in die von den Sozialisten gewünschte Form jetzt vielleicht weniger möglich ist als je, daß wir vielmehr werden versuchen müssen, die Folgen des Ungeheuers innerhalb des Rahmens der bisherigen Wirtschaftsordnung nach Möglichkeit zu mildern. Und diesem ganzen Komplex von Tatsachen trägt auch die Abwärtsbewegung der Wertpapierkurve Rechnung. Denn es ist sicher, daß, von seltenen Ausnahmen abgesehen, die Zeit der großen Erträge, die manchem Arbeiter — und oft nicht ganz mit Unrecht — ins Auge gestochen haben, fürs erste vorüber ist. Es beginnen die mageren Jahre, von denen man nur hoffen kann, daß sie die biblische Zahl von sieben nicht erreichen werden.

Die Erträge der Unternehmungen werden und müssen in den nächsten Jahren ganz gewaltig sinken, und die Vorahnung dieser Ereignisse ist es zum großen Teil, die die Börse dazu veranlaßt, auf frühere Grundfälle, nämlich darauf zurückzukommen, daß der Wert des Wertpapiers in ein gewisses Verhältnis zu seinem Ertrage gebracht werden müsse. Daß gleichzeitig die Valutahausse abgebaut wird, verschärft den Kursdruck. Es ist auch kaum anzunehmen, daß wir an den Märkten und den Börsen bereits am Ende des Preisregulationsprozesses stehen. Dazu ist die Bewegung zu allgemein — sie ist ja in allen Ländern zu beobachten — und dazu war der wirtschaftlichen Vernunft in den letzten Jahren doch allzu sehr ins Gesicht geschlagen worden. Und so etwas läßt sich stets, wenn auch nicht immer sofort.

Leonhard Hageducher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsamt für Arbeitsvermittlung. Der Ausschuss für Volkswirtschaft hielt mehrere Sitzungen ab, in denen u. a. eine Verordnung über die Errichtung eines Reichsamts für Arbeitsvermittlung angenommen wurde. Dem Reichsamt liegen die Beobachtung des Arbeitsmarktes und die Herausgabe laufender Veröffentlichungen über seine Lage ob (zwecks) Abmilderung eines Ausgleichs von Nachfrage und Angebot. Ferner liegt dem Amt ob u. a. die Aufsicht über

Arbeitsnachweise jeder Art und über die gewerbmäßige Stellenvermittlung; die Durchführung der Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getroffen werden; die Beobachtung der Ausstände und Ausfahrungen; die Beobachtung der Entwicklung der Berufsvereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Paris haben in vielen Punkten zu einer Einigung geführt. In der Frage des Durchgangsverkehrs nach Ostpreußen und des Optionsrechts widerlegen sich die Polen jedoch noch der Durchführung des Friedensvertrages.

Die Hausfrauen beim Ernährungsminister. Der Verband deutscher Hausfrauenvereine, die Berufsorganisation der Deutschen Hausfrauen und die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins entsandten eine Abordnung an das Reichsernährungsministerium, um die Wünsche der Hausfrauen bezüglich der Ernährungsfragen vorzutragen. Nach längerer Rücksprache wurde ihnen wohlwollende Berücksichtigung seitens des Ministeriums zugesagt.

Bekennnis ober-schlesischer Katholiken für Deutschland. Zu einer außerordentlich stürmischen Rundgebung für das Bekenntnis zum Deutschtum kam es in einer Versammlung der deutschgesinnten Katholiken Deutslands. In der Deutscher Zentrumspartei befanden sich seit einem Jahre große Unzufriedenheiten wegen der polenfreundlichen Haltung der Parteileitung der ober-schlesischen Zentrumspartei. Gegen diese Haltung kämpfte mit wachsendem Erfolg der frühere Vorsitzende der Deutscher Zentrumspartei, Juliusrat Gallus. Am Schlusse der Versammlung wurde eine deutsche Organisation gegründet, zu deren Vorsitzenden Juliusrat Gallus gewählt wurde. Der Verlauf der Versammlung und die Gründung der neuen Organisation bedeutet einen Sieg des deutschen Gedankens und eine schwere Niederlage des polenfreundlichen Flügels der Partei, der stark mit dem Einzelstaaten-Gedanken sympathisierte.

Gegen die Nigger-Grenel. Die Gewalttätigkeiten der französischen schwarzen Truppen im besetzten Gebiet, besonders ihre Ausschreitungen gegen Frauen, haben, wie verlautet, den Anstoß zu einer starken Einspruchsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika gegeben. Die amerikanische Presse ist angefüllt mit Einzelheiten über diese Ausschreitungen und mehrere angefehene Körperschaften bereiten schon Protestkundgebungen vor. Andere haben solche Kundgebungen bereits erlassen.

Deutschantliche Ehrenerkennung für britische Matrosen. Kürzlich hatten mehrere Blätter über schwere sittliche Verfehlungen der Mannschaften eines englischen Zerstörers gegen deutsche minderjährige Mädchen berichtet. Bei der Untersuchung der Angelegenheit haben sich die Anschuldigungen als durchaus ungerechtfertigt erwiesen. Die deutsche Regierung hat daher dem britischen Geschäftsträger in Berlin — gleichzeitig mit der Mitteilung über das Ergebnis der Untersuchung — ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß diese ehrenrührigen Beschuldigungen fälschlicherweise gegen den guten Ruf der britischen Marine erhoben worden sind.

Ein süddeutscher Kirchen- und Agrarstaat. Auf der Bezirkstagung der pfälzischen Sozialdemokratie erhob der frühere bayrische Ministerpräsident Johannes Hoffmann gegen Dr. Heim den Vorwurf, er arbeite auf die Gründung eines aus Bayern, Tirol und Österreich sich zusammenschließenden Kirchen- und Agrarstaates hin. In dem Augenblick der Lösung Bayerns vom Reich aber werde sich die Pfalz von Bayern trennen, aber deutsch bleiben.

Für Verewigung des „Lochs im Westen“. Die Vereinigung der im Rheinland anässigen französischen und belgischen Kaufleute und Industriellen protestieren in öffentlichen Anschlägen im besetzten Gebiet gegen die Gesehe und Verordnungen der Reichsregierung, durch die das Loch im Westen verstopft wurde. — Natürlich, zurzeit kann man für billiges ausländisches Geld Deutschland „auskaufen“.

Rußland.

Beschwerde an den Völkerrund. An den Rat des Völkerrundes ist ein Telegramm der russischen Sowjetregierung abgegangen, in dem sich Rußland darüber beklagt, daß die polnische Offensive fast überall in der Welt eine stillschweigende Billigung gefunden habe. Die russische Regierung sehe sich deshalb veranlaßt, jeder Untersuchungskommission, die unter dem Schutze des Völkerrundes stehe, den Zutritt nach Rußland zu verweigern, dagegen sei sie bereit, die Vertreter von Gewerkschaften zu empfangen.

Lieferungsverträge mit Schweden. Zwischen der Sowjetregierung und einer Reihe schwedischer Firmen, hauptsächlich Herstellern von Eisenwaren, sind jetzt Lieferungsverträge zustande gekommen. Die Abmachungen erstrecken sich auf Lieferungen von 100 Millionen Kronen. Die Sowjetregierung stellt als Sicherheit 25 Millionen Kronen in Gold, nach deren Eintreffen in etwa 14 Tagen die Ausfuhr beginnt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Kahr ist zum Besuch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung in Berlin eingetroffen.

London. Die Bewegung gegen den polnischen Feldzug in Rußland nimmt zu. Von heute täglich wird die Regierung im Unterhause wegen der Waffenlieferungen an Polen zur Rede gestellt.

Paris. Das Kriegsgericht hat die in der Angelegenheit der Übergabe der Festung Maunauge angeklagten Personen freigesprochen.

Deutsche Nationalversammlung.

(177. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. Mai.

Die Nationalversammlung arbeitet in den letzten Stunden ihres Daseins mit fieberhafter Eile. Gestern nahm sie noch in amter Besinnung den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit an. Heute steht als erster Punkt die von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen unterstützte Interpellation über die

Verwendung schwarzer Truppen im besetzten Gebiet

auf der Tagesordnung. Die Interpellation weist darauf hin, daß die von Franzosen und Belgiern in den besetzten Gebieten der Rheinlande eine schauerliche Gefahr für die Bevölkerung bilden. Die Zustände sind erniedrigend und unerträglich. Begründet wird die Interpellation durch die sozialdemokratische Abg. Frau Nühl, die auf die zahlreichen Fälle von Schandtaten der farbigen zurückkommt und besonders die ständige Gefahr für die Frauen und die Jugend schildert. Der allgemeine Protest gegen die Schmach müsse in alle Welt hinausgeschrien werden.

Reichsminister des Äußern Röster

erklärt in sofortiger Beantwortung der Interpellation, die Reichsregierung teile die von der Rednerin dargelegten Gefühle.

Am Mittwochabend war auch trotz der Proteste aus dem Ausland noch nicht ein einziger farbiger Soldat aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen. In Mainz und in Worms liegen noch zwei Regimenter von Senegalesen, in Ludwigshafen und Germershausen je ein Bataillon, gemischt aus schwarzen und gelben Truppen und in den übrigen von den Franzosen besetzten Gebieten liegen noch 16 Regimenter braune Truppen, Algerier, Tunesen und Marokkaner. (Hört, hört!)

Bei dem Kampf der deutschen Regierung gegen die Verwendung farbiger Truppen handelt es sich nicht um einen Kampf gegen die Schwarzen an sich. An einer öden und billigen Massenhetze beteiligen wir uns nicht. Wir halten uns von allen Übertreibungen fern, aber gerade darum müssen wir vor aller Öffentlichkeit und bestimmt erklären, daß die Verpflanzung von ungefähr 50 000 fremdrassigen Truppen in das Herz Europas ein

Verbrechen am gesamten Europa

ist. Wie schon die Verwendung farbiger Truppen im Kriege ein gefährliches Unternehmen, so ist ihre Anwesenheit jetzt nach dem Friedensschluß hier in Deutschland gegenüber einer friedlichen Bevölkerung ein Verbrechen und vollständig eine große Gefahr. Die zahlreichen Gewalttätigkeiten und Ausartungen dieser Besatzung stellen eine Politik Frankreichs gegen Deutschland dar, die man nur als eine rücksichtslose und mit allen Mitteln geführte

Fortsetzung des Krieges

milien im Frieden begehen kann (lebhafter Zustimmung), eine Kriegführung, die, wenn nicht zum Ziel, so doch zur Folge hat, daß der deutsche Volkkörper an seinem westlichen Rande dauernd der Verwesung entgegengeht. Die deutsche Regierung hat vom ersten Tage der Verwendung schwarzer Truppen sich bemüht, durch alle Kanäle und Apparate, die ihr zur Verfügung standen, die Entfernung oder wenigstens eine Milderung des schwarzen Regimes zu erreichen. Alle Proteste aber haben bisher keinen Erfolg gehabt. Von mir aus muß ich sagen, daß weitere formelle Proteste an Frankreich wenig Sinn haben werden. Wir müssen die weitestgehende Öffentlichkeit Europas und der ganzen Welt aufstellen über die Schande im Westen, und wir müssen uns an den Völkerrund wenden, ob er nicht vielleicht die Mittel und Wege finden kann, um auf Frankreich einen Einfluß zur Entfernung der schwarzen Truppen auszuüben. Untern Völkerrund im Westen, die auch, abgesehen von den schwarzen Truppen, unter unerbittlichem Druck stehen, möchte ich sagen, daß, wenn es uns auch nicht möglich ist, in einer unter Würde in einer Weise auszuweichen, wie es vielleicht notwendig ist, wir trotzdem heute und immerdar mit ihnen leiden, hoffen und arbeiten wollen, damit die Zustände aufhören, über die sie klagen, und daß wir möglichst bald einer Befreiung des besetzten Gebietes entgegengehen können. (Lebhafter Beifall.)

Große Unruhe

entsteht, als bei der Beantwortung der Interpellation Frau Abg. Zieh (N. So.) zum Wort kommt. Ihre Ausführungen rufen Entrüstung hervor. Frau Zieh erklärte, deutsche Soldaten hätten in Frankreich ähnliche Dinge begangen wie die Schwarzen. (Ausrufe von verschiedenen Seiten und der Abg. Bruchhoff rief aus: „Unhörte Gemeinheit!“) Präsident Fehrenbach rügte diesen Auf. Die deutsche Kolonialpolitik, erklärte Frau Zieh weiter, ist eine ununterbrochene Kette von Verbrechen gegen die Schwarzen. (Wiederum großer Lärm, viele Abgeordnete verlassen den Saal.) Der Schwarze, so schloß Frau Zieh, ist durchaus kulturfähig und auch treu.

Die nächsten Redner beschäftigten sich mit diesen Ausführungen. Die Abg. Frau Wende (Deutsche Vp.) erklärte, daß Frau Zieh unendlich als Vertreterin des deutschen Volksempfindens angehen werden könne, und der Abg. Bruchhoff (Demokrat) sagte: Ich hatte der Abg. Zieh ausgerufen „unhörte Gemeinheit“. Frau Zieh hatte mir unterstellt, ich hätte damit die Gemeinheit der deutschen Soldaten treffen wollen. Das ist mir nicht eingelefen. Ich war lange genug im feindlichen Land, um zu wissen, daß derartige Gemeinheiten von deutschen Soldaten nicht verübt worden sind.

Damit war die erste Interpellation erledigt und es kam eine andere an die Reihe. Abg. Laverrenz (deutschnational) begründete die gemeinsame Interpellation aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen über die Maßnahmen der internationalen Schlichtungskommission.

Reichsminister des Äußern Fr. Röster erwiderte darauf, die in der Interpellation angeführten Tatsachen sind richtig. Das Recht ist in diesem Falle unzweifelhaft auf unserer Seite, aber leider nicht die Macht zur Durchführung dieses Rechtes. Wir müssen die unermessliche Maßregel hinnehmen, müssen aber aussprechen, daß wir sie als Rechtsbeugung empfinden. Wenn der Oberste Rat in Paris die vier unstrittigen Richtlinien an Dänemark gibt, wird in Deutschland keine Ruhe sein, bis diese unzweifelhaft deutschen Gebiete wieder mit uns vereinigt sind.

Eine Beantwortung dieser Interpellation fand nicht statt. Dann begründete Abgeordneter Pohlmann (Demokrat) eine Interpellation, die Abhilfe gegen die Verletzung des Friedensvertrages in den

an Polen abgetretenen Gebieten und in Oberschlesien

bringen soll. Hierauf erwiderte der Reichsminister des Äußern Dr. Röster, daß die Reichsregierung sich bemüht habe, so weit es nach dem Friedensvertrage irgend möglich sei, Abhilfe zu schaffen, und sie werde weitere Schritte nicht unterlassen. Die Polen würden hoffentlich die Notwendigkeit einer Regelung bald einsehen. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß von der Regierung auch gegen die Bestimmung, wieviel Kohlen Deutschland aus Oberschlesien annehmen habe, Einspruch erhoben worden sei. Aber diesen Einspruch werde zurzeit verban. Am folgte die Interpellation des Zentrums über die Zustände in den Kreisen

Köln, 21. Mai. Das Wuchergeicht verurteilte den früheren Arbeiter Christian Mai aus Köln wegen Kettenhandels und Großhandels mit Tabak ohne Erlaubnis zu 20 000 Mk. Geldstrafe.

Nah und Fern.

Wohlfahrtsspende für das Saargebiet. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission im Saargebiet, Herr v. Boch, hat den größten Teil seines vom Völkerbund auf 100 000 Franc festgelegten Jahreseinkommens der Verteilung für Wohlfahrt der Saarregierung zur Verwendung für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Die Ludwigshafener Anilinfabrikentwürfe entdeckt. Die Farbenfabrik, die seit Monaten in der badi-schen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen Beurlaubung hervorgerufen haben, sind entdeckt. Eine Bande von Schiebern und Dieben wurde in München und in Ludwigshafen verhaftet, insgesamt 15 Personen. Sechs Zentner Anilinfarben konnten noch in München beschlagnahmt werden.

Studentenunruhen in Frankfurt a. M. Während der Antrittsvorlesung des zum Professor an der Frankfurter Universität ernannten sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Stutzheimer, des bekannten Mitgliedes des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, kam es zu großen Tumulten, da deutschnationale Studenten die Vorlesung durch Trampeln zu unterbrechen suchten. Die Studenten erklärten später in einem Aufruf, daß sie jede Vorlesung Stutzheimers stören würden, da sie ihm jede persönliche Achtung versagen müßten.

Gaas Doorn im Blumenschmuck. Gaas Doorn in Holland, in das das ehemalige deutsche Kaiserpaar dieser Tage von Amerongen übergesiedelt ist, prangte am Tage des Einzuges der neuen Bewohner ganz im Blumenschmuck. Die Blumen waren zum großen Teil von kaisertreuen Deutschen gespendet worden.

Tatendurstige französische Studenten. In Straßburg sind Studenten in das Universitätsgebäude eingedrungen und haben das dort aufgestellte Germania-Bild zer- rissen. Den Kopf der Germania legten sie zu Füßen des Kaiserdenkmals nieder, wobei sie die Marseillaise sangen.

Wie die Alten jungen. In Polzin war ein Kussell infolge eines Unfalls, bei dem mehrere Kinder Ver- letzungen erlitten hatten, von der Polizei gesperrt worden. Am nächsten Abend demonstrierte ein Zug von etwa 150 Kindern in den Straßen und verlangte vor dem Hause des Bürgermeisters die Freigabe des Kussells.

Fünf Personen ertrunken. Beim Ansegeln eines Lübecker Seglervereins ereignete sich auf der Holzwiet in Lübeck ein schwerer Unglücksfall. Durch Kentern eines Bootes infolge einer scharfen Regendecke ertranken der Direktor des Nordischen Frachtkontors und ein junger Mann von 18 Jahren. Am gleichen Tage ertranken, ebenfalls als Opfer der starken Böen, auf dem großen Bliener See drei Arbeiter.

Beschlagnahme des Götz-Films. Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat den Film „Götz“, der Diktator des Bogkandes“ in einem Lichtspielhaus in Dresden beschlag- nahmt, um an Hand dieses Films die Mitglieder der Götz- garde festzustellen und sie zu überführen. Überdies ist der Film für den ganzen Bezirk Groß-Dresden verboten worden.

Komplizierter Selbstmord. Auf eigenartige Weise verübte in Greifswald ein Student Selbstmord. Er schlang einen langen Draht um das Handgelenk und schloeberte das freie Ende über eine Starkstromleitung. Der Tod trat so- fort ein.

Angriff auf Studenten. In Breslau beging eine mit Knäppeln bewaffnete Menge schwere Ausschreitungen gegen fortreisende Studenten, die in der Schweidnitzer Straße, der Hauptverkehrsstraße der Stadt, ihren gewohnten „Bummel“ veranfaßten. Den Studenten wurden Mähen und Mäher abgerissen; mehrere der Angegriffenen wurden verletzt.

Verlobung im Schlosse Amerongen. Kurz vor der Abreise des früheren Deutschen Kaisers aus dem Schlosse Amerongen hat sich dort die einzige Tochter des Schloß- herren von Amerongen, die 27jährige Gräfin Elisabeth Bentinck, mit dem ehemaligen Flügeladjutanten Wilhelms II., Major Sigurd von Himmann, verlobt.

Verhaftungen wegen des Erzberger-Attentats. Der Anschlag auf die Erzberger-Versammlung in Eßlingen soll, wie behauptet wird, von Hohenheimer Studenten aus- gegangen sein. Eine in Göttingen aberaumte Erzberger- Versammlung wurde im Hinblick auf die Eßlinger Vorgänge abgesagt.

Professor Einstein in Holland. Albert Einstein, der zu Beltruf gelangte Entdecker der „Relativitätstheorie“ wird fortan alljährlich drei Wochen lang lehrend an der Universität zu Leiden in Holland tätig sein. Es ist dort eine Professur für ihn geschaffen worden, durch die jedoch die Berliner Beschäftigung des Forschers nicht beeinträchtigt wird.

Bombenattentate in Oberschlesien. Drei Bomben- attentate wurden kurz hintereinander in der Gemeinde Orzowitz bei Rybnitz verübt. Die erste Bombe wurde vor das Haus des früheren Gemeindevorsteher gelegt. Bei ihrer Explosion wurde ein Teil des Gebäudes und im gegen- überliegenden Hause eine Anzahl Fenster und die Wohnung des Lehrers schwer beschädigt. Die beiden andern Bomben wurden vor Wohnungen von Leuten gelegt, die als deutsch- freundlich bekannt sind. Auch dort wurde schwerer Sach- schaden angerichtet.

Folgeschwere Feuerbrunst. Nach einem Tele- gramme aus Gelsingfors wurde der Ort Uoby bei Björne- borg durch eine Feuerbrunst fast vollständig zerstört. Hundert Gebäude, darunter zwölf Bauernhöfe und die Schule, wurden ein Raub der Flammen. Zwei Personen kamen in den Flammen um. 2000 Menschen sind ob- dachlos.

Zwangsbekämpfung für Geschlechtskranke. In einer Sitzung der deutsch-österreichischen Nationalversamm- lung kündigte der Unterstaatssekretär für das Gesundheits- wesen, Professor Landler, einen Gesetzesentwurf an, der die Zwangsbekämpfung für alle Geschlechtskranken in Österreich festlegt.

Politischer Mord durch Polen. Aus Altdorf bei Pleß wird gemeldet: Montagabend wurde der sozialdemo- kratische Parteisekretär Proczel durch Revolvergeschosse so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Mord ist von großpolnischer Seite aus ge- schiehen.

Franz Lepa aus der Haft entlassen. Der Fall der Frau Geheimrat Lepa, die größerer Betrugsereien beschuldig- t wird, wird voraussichtlich vorläufig nicht zur weiteren Ver- handlung kommen. Sie ist auf Antrag ihres Verteidigers aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem die Äkte übereinstimmend ihre zurechnungsfähige Verhandlungsunfähig- keit bezeugt haben.

Flugzeugdienst zwischen Holland und England. Der regelmäßige Flugzeugdienst zwischen Holland und Eng- land ist am 17. Mai aufgenommen worden. Um die Mittags- zeit landete, von London kommend, in Amsterdam das erste englische Flugzeug.

Lebensmittel für Kaiserandenken. In Newroc- findet demnächst eine Versteigerung von Möbeln und Kunst- gegenständen aus dem ehemaligen Kaiserhof in Potsdam statt. Der derzeitige Besitzer dieser Gegenstände erklärte, daß er die Erlaubnis zur Ausfuhr nur unter der Bedingung erhalten habe, daß für den Erlös Nahrungsmittel für Deutsch- land gekauft werden.

Mord auf Rügen. In Stubitz auf Rügen wurde der Obermatrose Jegelitz, als er mit einem Mädchen auf einer Bank saß, von hinten überfallen und ermordet. Er erhielt mit einem Schlagring Schläge auf den Kopf und wurde eine hohe steile Böschung hinuntergeworfen. Seine Begleiterin wurde gleichfalls durch Schläge auf den Kopf betäubt und die Böschung hinuntergeworfen. Sie vermochte sich jedoch wieder aufzuraffen und nach Hause zu schleppen.

Krieg gegen Sohrau. Die deutsche Bevölkerung des Städtchens Sohrau in Oberschlesien, wo vor kurzem ein Bombenattentat auf die Redaktion des Stadtblattes verübt wurde, ist von polnischer Seite regelrecht angegriffen worden. Es wurden fünfzig bis sechzig Gewehrschüsse auf die Deutschen abgegeben. Auch die verstärkte Sicherheitspolizei wurde be- schossen. Da Dunkelheit herrschte, konnte von den Angreifern niemand ergriffen werden.

Aufhebung des französischen Sprachunterrichts im linksrheinischen Gebiet. Unter General Mangin war alsbald nach der Besetzung im linksrheinischen Deutschland answegsweise der französische Sprachunterricht in allen Volksschulen eingeführt worden. Dieser Zustand, der 1 1/2 Jahr gedauert hat, ist jetzt aufgehoben worden. Seither hat aber die Propaganda für die sogenannten freiwilligen französischen Sprachkurse verstärkt eingestrichelt.

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, den 21. Mai.

Turnen: 6. Bezirk, Märkischer Gau: Am zweiten Pfingsttage, vormittags 8 Uhr anfangend, finden auf dem Sportplatz Carlshöhe des Turn- und Sportvereins Halver 1848 e. V. die Ausscheidungsplele in Schlag- und Faust- ball zwischen Halver-Deckinghausen-Schalksmühle-Oberbrügge-Jahn Lüdenscheid statt.

Aus dem Partelleben.

Zum Wahlkampf. Wie aus dem Insraten- teil ersichtlich, beginnt Anfang nächster Woche der Wahl- kampfs der einzelnen Parteien. Fast an jedem Abend findet eine Versammlung statt.

Oberbrügge-Brügge, 22. Mai. Wie wir erfahren, wird die „Deutsche Demokratische Partei“ am Donnerstag, den 27. 5. abends 8 Uhr im Saale des Herrn Hugo Tasse, Brügge, und am Montag, den 31. 5. im Saale des Hotels „Süderland“ zwei Vorträge veranstalten. Als Redner sind die Herren Reichstags- kandidat Oberlehrer Dr. Lappe-Lünen und Parteisekretär Stens-Hagen gewonnen worden. Die näheren Themas werden noch bekanntgegeben. Herr Stens wird u. a. über seine Erlebnisse während der Kampftage anlässlich des Kappputsches an der „roten Front“ bei Dortmund usw. berichten. Wählerinnen und Wähler aller Parteien und Stände sind zu diesen Vorträgen, an die sich freie Aus- sprache anschließen, willkommen.

Die Ernährung im laufenden Jahr.

Beibehaltung der Zwangswirtschaft.

In seiner öffentlichen Sitzung vom Mittwoch nahm der Reichsrat die neue Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 an. In dieser Verordnung wird an der Zwangsbe- wirtschaftung sämtlicher Getreidearten festgehalten, auch der Hafer unterliegt wiederum der Zwangswirtschaft. Die Aus- schüsse des Reichsrats haben nahezu einstimmig diesen Stand- punkt der Regierung gebilligt. Die Regierung glaubte aber der Landwirtschaft entgegenkommen zu können durch Fest- legung einer angemessenen Selbstversorgung, durch Zu- lassung der Deputate und die Freigabe sämtlicher Hülsen- fruchte. Außerdem soll die Belieferung der Nahrungsmittel- industrie und der Brauereien mit Hafer und mit Gerste besser gesichert werden.

Die neue Verordnung über die Versorgung mit Herbst- kartoffeln aus der Ernte 1920 steht ebenfalls von der freien Wirtschaft ab. Auf Grund der Verhandlungen soll das bis- herige System derart geändert werden, daß die landwirt- schaftlichen Genossenschaften und die Organisationen des Kartoffelhandels mit den Landwirten Verträge über Lieferungen von Kartoffeln abschließen sollen. Für den Fall, daß diese Verträge bis zum 1. August 1920 über zusammen 120 Mil- lionen Zentner lauten, steht die Verordnung von einer weiteren öffentlichen Vermarktung ab und überläßt den verbleibenden Rest der Ernte den Erzeugern zur beliebigen Verwendung, auch zur Fütterung. Es wurden zahlreiche Bedenken gegen diese Regelung erhoben, da sie einen Abbau der Zwangswirtschaft bedeute. In der Abstimmung über die Verordnung wurde diese mit 30 gegen 24 Stimmen an- genommen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische oder österreichische Kronen, Schweizer und französische Frank und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Börsenplätze	20. 5.		19. 5.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1618,40	1616,80	1678,30	1681,70	170 M.
Dänemark . . . Kronen	719,25	720,95	744,25	745,75	112 .
Schweiz . . . Frank	—	—	—	80	80 .
Amerika . . . Dollar	43,70	43,80	45,45	45,55	4,40 .
England . . . Pfund	168,80	169,20	174,30	174,70	20,20 .
Frankreich . . . Frank	—	314,30	—	80	80 .
Italien . . . Lire	224,75	225,25	239,75	240,25	80 .
Österreich . . . Kronen	22,72	22,78	23,57	23,63	85 .

Berliner Produktentverkehr. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktentbörse am 20. Mai: Hafer per 1000 Kilogramm loco 3480 bis 3560 Mark ab Bahn, auf Abladung 3360 bis 3440 Mark ab Station. Tendenz fest. Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 250 bis 275 Mark, gelbe und grüne Erbsen 180—200 Mark, Pelusken 110—120 Mark, Pferdebohnen 125—138 Mk., Widen 105—110 Mark, Lupinen 55—63 Mark, Serradella 54—60 Mark, Wiesenheu, lose 24—27 Mark, Stroh, drahtgepreßt 14—16 Mark, gebündelt 11—13 Mark, Erbsenschmölz 60—63 Mark, Patent Steffen 98 bis 103 Mark.

Preisstütze und Geschäftsmile. Der wachsende Eisenindustrie sind infolge der rückgängigen Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel zahlreiche Exportaufträge vom Auslande im Laufe dieser Woche annulliert worden, so daß umfangreiche Betriebseinsparungen bevorstehen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden Hülsenfruchte in Mengen schon zum Preise von zwei Mark das Pfund angeboten. Auch sonstige Erzeugnisse und Leder werden zu erheblich billigeren Preisen als bisher offeriert. Die Werke halten jedoch überall mit Bestellungen zurück, da ein weiteres Sinken der Preise für die nächste Zeit erwartet wird. In der Möbel-, Konfektions- und Schuhwarenbranche dauert die völlige Geschäftsstille an. — In Hamburg sind in Zusammen- hang mit dem Rückgang der Warenpreise zwei Firmen in Konkurs gegangen. Es sind dies das Import- und Export- geschäft von Lewes u. Co. und die große Kolonialwaren- firma Heinrich Rüs. Das Warengeschäft ist überaus still.

Letzte Nachrichten.

Abfindungsforderungen der Wittelsbacher. München. Nach der Münchener Post hat die Familie Wittelsbach vom bayerischen Staat eine Abfindungssumme von 150 Millionen gefordert.

Neues Torflager in Schlesien. Breslau. Ein großes Torflager mit einem Gehalt von rund zwei Millionen Kubikmetern, der ungefähr zehn Mil- lionen Zentner ergeben wird, ist im Kreise Trebnitz festgelegt worden. Zur Ausbeutung wurde eine G. m. b. H. errichtet.

Aktion gegen die hohen Fernsprechggebühren. Bad Harzburg. Eine Verammlung der Fernsprech- Teilnehmer beschloß, sofort die Kündigung der Fernsprech- anschlüsse in die Wege zu leiten, ferner ab 1. Juli die Be- seitigung der Gebühre für das Fernsprechen, die auf den Häusern angebracht sind, zu veranlassen.

Amerika für Anschluß Tirols an Deutschland. Wien. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sprach sich in einer Versammlung der amerikanischen Oberst Emerson für die Rückgabe Deutschtirols aus. Nur der Anschluß Deutsch- Österreichs an Deutschland sei die einzig annehmbare Lösung des Wirrwarrs in Mitteleuropa; auch die amerikanische Regierung nehme in letzter Zeit eine ähnliche Stellung ein.

Eupen-Malmédy will deutsch bleiben. Haag. Der Vertreter des „Manchester Guardian“ be- rühtet, soviel er auch in den Kreisen Eupen-Malmédy geforscht habe, er habe keine Person ausfindig gemacht, die belgisch werden wollte.

Deutscher Protest gegen Besatzungsverstärkung. Rotterdam. Der deutsche Geschäftsträger in Paris überreichte dem Obersten Rat eine Protestnote der deutschen Regierung gegen die fortwährende Verstärkung der alliierten Besatzungstruppen im linksrheinischen besetzten Gebiet. Deutschland könne die finanzielle Belastung nicht mehr tragen.

Neue französische Forderungen. Rotterdam. Wie es scheint, wolle Frankreich von Deutschland für die 41tägige Besetzung des Mainaus eine Entschädigung von 200 Millionen Franken fordern.

Die Wirtschaftskonferenz mit Frankreich. Paris. Der Meinungsaustausch, den die deutsche Regierung vorgeschlagen und Ministerpräsident Millerand angenommen hat, um die Wiederaufnahme der deutsch- französischen Wirtschaftsbeziehungen zu ermöglichen, hat in Paris begonnen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Handelsminister Jhaac. Auf deutscher Seite führt den Vorsitz der deutsche Geschäftsträger Dr. Maier.

Die Internationale Anleihe an Deutschland. Basel. „Times“ teilen mit, Lloyd George habe sofort nach seiner Zurückkunft von Sythie eine Unterredung mit dem englischen Schatzsekretär und hervorragenden Handels- personen über die an Deutschland zu gewährende Anleihe gehabt. Lloyd George habe gesagt, die Anleihe werde vielleicht schon im Juni zustande kommen.

Schriftleitung: Wils. Bell jr., Halver i. Westf.

Weißes
Seidenpapier
:: jedes Quantum ::
sollt lieferbar.
L. Meyer, Lüdenscheid,
Knapperstr. 45. * Fernsprecher 439.

Ant Halver.
Rübenkraut.
Warenkarte gelb 130, grün 126.
Verkaufszeit: 25. Mai—1. Juni 1920.
Abgabe erfolgt in nachgenannten Verkaufsstellen
Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße,
Berlinerstraße,
„ Ernst Reuser, Halver
Karl Hensburg, Halver,
Konsumverein Deckinghausen,
Oberbrügge,
Schalksmühle,
Robert Japp, Schalksmühle.
Einheit: 250 Gramm, Preis 2 Mk.

Ant Lüdenscheid.
Gemeinde Hülscheid.
Der durch Beschluß der Gemeindevertretung als Voll- ziehungsbeamte der Gemeinde Hülscheid gewählte Ernst Wettberg zu Harrenscheid ist heute in sein Amt eingeführt und hat die Dienstgeschäfte übernommen.
Lüdenscheid, den 20. Mai 1920.
Der h. Amtmann R r u m m.
